

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 80,—
Bundesrepublik Deutschland DM 12,50
Schweiz sfr 12,—
Übriges Ausland S 90,—

Gefördert vom Bundesministerium
für Wissenschaft und Forschung (Wien)

Organ des Verbandes österreichischer Höhlen-
forscher / Organ des Verbandes der deutschen
Höhlen- und Karstforscher e.V.

AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT:

Schnee- bzw. Eisschliffe an Schachtwänden
(Weissensteiner) / Zum Werdegang der „Karst-
und höhlenkundlichen Abteilung“ des Natur-
historischen Museums in Wien (Trimmel) /
Kurzberichte / Veranstaltungen / Schriften-
schau / Höhlenverzeichnis des Jahrganges 1987 /
Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1987

HEFT 4

38. JAHRGANG

1987

Schnee- bzw. Eisschliffe an Schachtwänden

Von Volker Weissensteiner (Graz)

Während der nahezu ein Jahrzehnt dauernden karstmorphologischen Untersuchungen im Hochschwabgebiet (WEISSENSTEINER, 1980) konnte ich laufend Beobachtungen machen, über welche ich bisher keine ausführliche Beschreibung vorfinden konnte.

In zahlreichen wenig tiefen Schächten (bis etwa -10 m) im Bereiche der stark verkarsteten Oberflächen im westlichen Hochschwabgebiet (Kulm-, Pfaffing-, Bärnsbodenalm) sowie in den trogförmigen Senken des Baumstall und Allaloch fanden sich Schliffe an den Schachtwänden.

Die beobachteten Schliffe kommen fast ausnahmslos in senkrecht abfallenden Schächten an deren Wandpartien vor. Sie beginnen etwa 1 m unterhalb des Schachtmundes und sind leicht vertikal gestriemt (nicht zu verwechseln mit Karrenrinnen, wie sie etwa am Schachtmund der „Tauplitzschächte“ auftreten). Tiefe Furchen und Rinnen fehlen; die Schachtwand erscheint vielmehr stark geglättet, wasserübertönnene Flächen spiegeln regelrecht das einfallende Licht. Vorspringende Unebenheiten und auch Karren sind regelrecht abgeschliffen. Ausbruchslöcher in der Schachtwand sind scharf durch den

Schliff begrenzt. An überhängenden Wandbereichen enden diese Formen, treten danach tiefer, bei vorspringender Wand, in gleicher Ausbildung wie oben beschrieben, wieder auf (Abb. 1a).

Ihre Entstehung führe ich auf die in den oben erwähnten Lokalitäten typischen Schneelager in den trogförmigen Senken und ihren Schächten (im Niveau zwischen 1400 und 1600 m) zurück.

Als Entstehungsbedingung ist eine ausreichende Schnee- bzw. Eisfüllung des Schachtes notwendig, gleichzeitig aber eine geringe Tiefe des Schachtes und ein dichter Verschuß des Schachtbodens mit Schutt, Blockwerk oder humösem Material, so daß eine Bewetterung nicht erfolgt, wohl aber die Wasserwegigkeit erhalten bleibt. Die Böden solcher Schächte zeigen, wenn sie schneefrei sind, im Spätherbst oft eine flache bis trichterförmige Vertiefung in der Mitte, was sowohl auf Absetzvorgänge, aber auch auf das im Bereich der Randklüfte (zwischen Schachtwand und Schnee-Eis-Füllung) herabtransportierte Gesteinsmaterial zurückzuführen ist.

Während der Schmelzvorgänge, die sich in den hier angeführten Lokalitäten bis in den Herbst hinziehen, schrumpfen bzw. sacken die Schnee- und Eisfüllungen in den Schächten langsam zusammen. Während dieses Vorganges wird den Randklüften auch laufend Schuttmaterial durch natürliche Umstände (Verwitterung, abgetretenes Material durch Wild u. a.) zugeführt. Beim fallweisen Nachsacken der Füllungen wird immer wieder Wandkontakt erzielt. Schließlich verkleinert sich die Schnee- und Eismasse so weit, daß im Schacht lediglich ein kegel- bis stumpfförmiger Rest verbleibt. Die Schlifffähigkeit ist dann nicht mehr gegeben (Abb. 1b).

Der so beschriebene Vorgang erklärt auch, daß die Schriffe nur in den oberen Partien der Schächte (etwa -1 bis -10 m) deutlich auftreten. Der Schlifffvorgang hat die stärkste Wirkung am Schachtmund, die geringste am Schachtboden. In einigen gestuften Schächten wurden auch nach der ersten Schachtstufe Schriffe beobachtet.

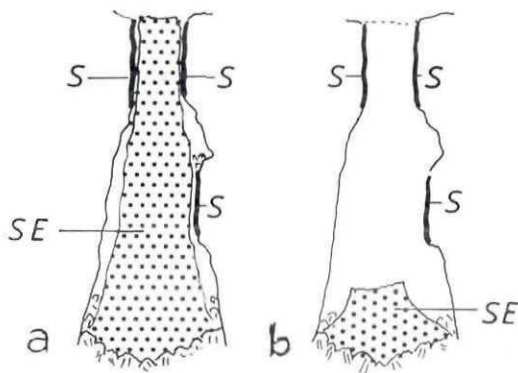


Abb. 1: Aufriß eines Schachtes

S = Schliff an der Schachtwand, SE = Schnee- bzw. Eisfüllung des Schachtes

Die hier angeführten Beobachtungen treffen auf die eingangs angeführten Lokalitäten zu. Beim Vergleich mit anderen Karstgebieten sind alle Begleitumstände zu prüfen, ehe man von solchen Schliffen spricht.

Die Schächte in den Trögen des Beobachtungsgebietes sind durchwegs mit Moränenschutt erfüllt und bis heute wenig regeneriert bzw. ausgeräumt, die Ausräumung der Füllung reicht nicht tief hinab. Nur in seltenen Fällen blieben Höhlensysteme in diesem Gebiet (für die Speläologen) in die Tiefe zu offen, wenn durch „günstige Anlage“ die Verschüttung verhindert wurde.

Literatur

Weißensteiner, V. (1980): Karstmorphologische Untersuchungen im südlichen Hochschwab. Berichte der wasserwirtschaftlichen Rahmenplanung, Bd. 44, S. 52–94. Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landesbaudirektion, Graz 1980.

Zum Werdegang der „Karst- und höhlenkundlichen Abteilung“ des Naturhistorischen Museums in Wien

Von Hubert Trimmel (Wien)

Die Entwicklung der staatlich organisierten Höhlenforschung in Österreich im letzten Jahrzehnt ist für alle jene, die die unmittelbaren Zusammenhänge nicht kennen, etwas unübersichtlich geworden. Die Zeitschrift „Die Höhle“ hat es stets als eine ihrer Aufgaben angesehen, auch diese Entwicklung festzuhalten und transparent zu machen. Die nun erfolgte Bildung einer „Karst- und höhlenkundlichen Abteilung“ im Naturhistorischen Museum in Wien bietet den unmittelbaren Anlaß, eine zusammenfassende Darstellung zu diesem Thema zu geben.

Auf die lange Tradition einer karst- und höhlenkundlichen Forschung in Österreich und an die damit in Verbindung stehenden organisatorischen und administrativen Strukturen soll an dieser Stelle nicht neuerlich eingegangen werden. Die einschneidendste Veränderung dieser Strukturen erfolgte durch die Bundesverfassungs-Gesetznovelle 1974, durch die Gesetzgebung und Vollziehung auf dem Gebiete des Höhlenschutzes von der Republik Österreich, dem „Bund“, auf die einzelne Bundesländer übergingen. Mit Wirkung vom 1. Jänner 1975 verlor damit die zuvor allmählich aufgebaute und mit drei fachlich kompetenten Mitarbeitern besetzte Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes ihren behördlichen Charakter und ihre Hauptaufgabe (TRIMMEL, 1974).

Zunächst setzte die Höhlenabteilung jedoch Forschungsarbeiten weiter fort und führte Dokumentationsaufgaben durch, gestützt auf die Verfassungsbestimmung, wonach Wissenschaft und Forschung (zum Unterschied von Natur- und Höhlenschutz) nach wie vor in die Kompetenz des Bundes fallen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Weissensteiner Volker

Artikel/Article: [Schnee- bzw. Eisschliffe an Schachtwänden 109-111](#)